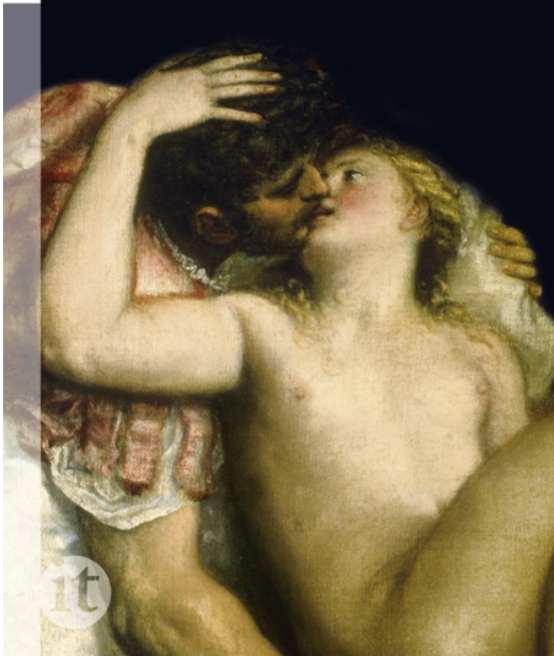


insel klassik

BOCCACCIO

Die schönsten Liebesgeschichten



aufhielten, einige Unterhaltung zu bieten, veranstaltete er einen Fischfang, und er fuhr mit den Fischern in einem Kahne hin und sie mit andern Damen in einem andern; und das Vergnügen lockte sie so, daß sie, ohne es gewahr zu werden, etliche Meilen weit ins Meer hinausfuhren. Und während sie voll Aufmerksamkeit zusahen, kam plötzlich eine Galeere Paganinos da Mare daher, der damals ein berühmter Seeräuber war; und als der die Kähne sah, hielt er auf sie zu, und die konnten nicht so schnell fliehen, daß nicht Paganino den erreicht hätte, in dem die Damen waren. Als er nun die schöne Dame sah, nahm er sie, ohne nach sonst etwas zu verlangen, vor den Augen Messer Ricciardos, der schon gelandet war, auf seine Galeere und fuhr davon. Ob der Herr Richter, der auf jedes

Lüftchen eifersüchtig war, bei diesem Anblicke betrübt gewesen ist, das braucht keiner Frage. Es war nutzlos, daß er über die Schändlichkeit der Seeräuber sowohl in Pisa als auch an andern Orten Klage führte, und er wußte auch nicht, von wem und wohin ihm seine Gattin entführt worden war. Paganino aber war ganz zufrieden, als er sah, daß sie so schön war; und weil er keine Frau hatte, gedachte er sie immer bei sich zu behalten und begann ihr, die heftig weinte, mit süßen Worten Trost zuzusprechen. Als dann die Nacht gekommen war, setzte er, dem der Kalender aus dem Gürtel gefallen war und der alle Feste und Feiertage vergessen hatte, seine Tröstungen mit Werken fort, weil es ihn deuchte, die Worte bei Tag hätten nichts gefruchtet; und er tröstete sie auf eine solche

Weise, daß sie, bevor sie noch nach Monaco kamen, den Richter samt seinen Gesetzen vergessen und sich freudig in Paganinos Lebensweise geschickt hatte. Und als er sie nach Monaco gebracht hatte, hielt er sie außer den Tröstungen, die er ihr bei Tag und Nacht spendete, auch sonst so ehrlich, wie wenn sie seine Gattin gewesen wäre. Einige Zeit darauf kam dem Herrn Richter zu Ohren, wo seine Frau weilte; und weil er vor Sehnsucht nach ihr glühte, so faßte er in der Meinung, daß kein anderer die Sache richtig anzupacken verstände, den Entschluß, sie selber zu holen. Und er stieg zu Schiffe und fuhr nach Monaco und dort sah er sie und sie ihn; aber sie sagte das am Abende ihrem Paganino und teilte ihm ihre Absicht mit. Kaum hatte Messer Ricciardo am nächsten

Morgen Paganino gesehn, so machte er sich auch schon an ihn heran und floß in kurzer Zeit von Beteuerungen einer innigen Freundschaft über, während sich Paganino stellte, als kenne er ihn nicht, und wartete, wo er hinaus wolle; als es dann Messer Ricciardo an der Zeit schien, entdeckte er ihm, so gut und so höflich wie er nur konnte, den Grund seines Kommens, und bat ihn, so viel zu nehmen, wie ihm beliebe, und ihm dafür die Dame zurückzugeben. Paganino antwortete mit freundlichem Gesicht: »Seid willkommen, Messer; und um Euch kurz zu antworten, sage ich Euch folgendes: Es ist wahr, daß ich eine junge Frau im Hause habe; ob sie aber Eure oder eines andern Gattin ist, weiß ich nicht, da ich Euch überhaupt nicht kenne und sie auch nicht länger als seit der

kurzen Zeit, die sie bei mir ist. Wenn Ihr, wie
Ihr sagt, ihr Gatte seid, so werde ich Euch,
weil Ihr mir ein liebenswürdiger Mann
scheint, zu ihr führen, und ich bin überzeugt,
daß sie Euch erkennen wird: sagt sie, daß es
so ist, wie Ihr sagt, und will sie mit Euch
gehn, so werde ich mich, Euerer
Liebenswürdigkeit halber, mit dem begnügen,
was Ihr selber mir als Lösegeld für sie geben
wollt; trifft das aber nicht zu, so wäre es
garstig von Euch, wenn Ihr sie mir nähmet:
ich bin ja ein junger Mann und kann mir so
gut wie ein anderer eine Frau halten und
sonderlich sie, die die liebenswürdigste ist, die
ich je gesehn habe.« Darauf sagte Messer
Ricciardo: »Sie ist wirklich meine Frau, und
wenn du mich zu ihr führst, so wirst du es
sehn; augenblicklich wird sie mir um den